

Freiburger Zeitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Abonnementpreis:
 Jährlich Gr. 6 80
 Halbjährlich 3 40
 Vierteljährlich 2 60
 Für das Ausland der betreffende Postzuschlag.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag
 mit zwei Großblättern:
 „Illustr. Sonntagsblatt“ und „Schweiz. Bauernzeitung“
 Druck und Expedition: St. Paulsdruckerei, Freiburg.

Inserate werden entgegengenommen von der
 Inseratenredaktion Heslerstein und Vogler, Al. Rückenstrasse, Freiburg.
 Einrichtungsgebühr:
 Für den St. G. Freiburg die Seite 15 Cts. | Für das Ausland die Seite 25 Cts.
 Für die Schweiz 20 | Nati. 50

Aenderungen in unserer Armee

I.

Bundestag, den 27. Dezember.

In unserer schweizerischen Armee soll etwas geändert werden. Was denn? Die Organisation.

Mancher hat sicher schon gedacht: „Warum haben wir überhaupt eine Armee, ein Heer in der Schweiz nötig? Die Zeiten sind vorbei, wo die Schweizer in die Kriege der Nachbaren eingriffen und oft entscheidenden Einfluss über die Geschichte anderer Staaten ausübten. Heutzutage sind wir von vier mächtigen Großstaaten umgeben, von welchen jeder mindestens zehn mal so stark ist wie die kleine Eidgenossenschaft. Zum Überfluss sind wir seit 1815 als „neutral“ erklärt und darf uns niemand befriegen.“

Der Gedankengang, den wir soeben gezeichnet, ist ganz richtig bis auf den letzten Satz. Dieser ist falsch und zwar deshalb: wir müssen unsere Neutralität selber schützen; wir müssen es verhindern, daß im Kriegsfall zwischen zwei von unseren Nachbarn unser Gebiet verletzt werde oder sogar zum Kriegsschauplatz wird. Man erinnere sich bloß an die Armee des Generals Bourbaki: hätten wir damals an der Neuenburger Grenze nicht die Franzosen entwaffnen können, so wären dieselben durch unser Land nach Süddeutschland gezogen.

Wir brauchen also noch heute zur Erhaltung unserer Selbstständigkeit und Unabhängigkeit eine Armee. Ein Heer setzt aber die Wehrpflicht voraus, welche eine hohe patriotische Pflicht ist. Und abgesehen von dieser Notwendigkeit, die Neutralität der Schweiz bewahrt zu wahren, ist nicht zu vergessen, daß ein Volk, das gesund und lebensfähig bleiben will, aus Achtung vor sich selbst dafür sorgen muß, daß es für alle Fälle seine Wehrkraft brauchen kann.

Die heute bestehende Organisation unseres Militärwesens stammt aus dem Jahre 1874 und hat den verstorbenen Bundesrat Welti zum Vater. Sie enthält viel Gutes, aber auch schwere Fehler und Lücken. Daran war aber nicht Bundesrat Welti schuld. Er, als tüchtiger Militär und für das Wohl seines Vaterlandes begeistelter Staatsmann, hätte gerne eine ideale Militärordnung geschaffen.

Es pfuschten ihm jedoch andere Leute ins Handwerk, aus politischen und persönlichen Gründen.

Aus diesen Fehlentwicklungen des Gesetzes von 1874 sind mit der Zeit schwere Übelstände hervorgewachsen, deren letzte Folgen im vergangenen Frühling die bekannten peinlichen Vorfälle in den Militärcräften waren, die wir lieber wollen vergessen sein lassen. Trotz allen gesetzlichen Schwierigkeiten haben wir im Wehrwesen in der letzten Zeit ganz gewaltige Fortschritte gemacht. Es sind kaum andere Völker so vorwärts gekommen in Friedenszeiten wie die Schweiz.

Um sich auf dieser Höhe zu halten, um die errungenen Vorteile zu wahren, bedarf unser Wehrwesen eines brauchbaren Gesetzes, welches modern ist und kein Hindernis für unsere Armee bedeutet. Dieses Ziel zu erreichen, muß jeder ehrliche Schweizer treu mithelfen.

Zunächst wollen wir drei Punkte als zweifellos festnageln:

1. Wir müssen eine möglichst kräftige Feldarmee haben: das heißt eine zahlreiche und tüchtige Armee. Die Tüchtigkeit der Mannschaft geht aber vor der großen Zahl. Ein großes Heer das nicht tüchtig ist, ist zu nichts zu brauchen.

2. Unsere Armee muß sehr beweglich sein. Große Beweglichkeit hat nur eine jugendfrische Mannschaft; ältere Soldaten sind weniger leistungsfähig.

3. Unsere Truppen müssen volles Vertrauen in die Organisation und in ihre Führer haben. Unsähige Führung kann nicht gebuhlt werden.

Diese drei Punkte wird niemand bestreiten wollen. Wie können wir dieselben erreichen und was sollen wir am Bisherigen dazu ändern?

(Schluß folgt.)

Leo XIII. und Pius X.

(Korresp. aus Bern.)

Sonntag, den 20. Dezember, hielt Herr Nationalrat Dr. C. Decurtins im Schosse des Katholikenvereins der Stadt Bern einen meisterhaften Vortrag über das Thema Leo XIII. und Pius X. Wir möchten nicht erneutgeln, in diesem Blatte einige Hauptpunkte aus der reichen Gedankenfülle zu fassieren.

Der Redner tat einen kurzen Rückblick auf die Zeit Pius IX.

auch wen. Der Joseph vom Föhlinger Hof draußen leckte sich schon lange die Finger nach ihr, und daß sie ihn mag, läßt sich mit Händen greifen. Wäre auch gar nicht so übel. Er ist ein sauberer Bursch, hat eine schöne Hupe Land und gehört auch zur Eigelsteiner Bauernschaft. Er könnte manche mit einer guten Aussteuer bekommen, aber der weiß, weshalb er das Gretchen nehmen will; denn die Knecht und Magde wird sie ihm regieren wie keine zweite. Goll mir recht sein, wenn sie sich kriegen, und mein Hupe und Gut geht sie auch.“

Nach einer Weile stand er auf, sah zu dem Fenster hofwärts hinaus und fing wieder an zu lachen. „Da steht er und tut ihr schön. Ja, sie wird ihn um den Finger wickeln trotz seiner sieben Schuh. Jetzt wird er wild und macht Fausten; gewiß hat sie ihm von dem dicken Paul erzählt, und das gefällt ihm nicht. Na, er wird ihr wohl nicht todschlagen.“

Der lange Joseph, der mit Gretchen an der Stalltür stand, war allerdings in diesem Augenblicke anderer Meinung und erklärte lachend, er wolle dem Biermenger den Hals brechen. Aber bald ließ er sich beruhigen, und als er Abshied nahm, war er sanft wie ein Lämmchen. Gretchen gab ihm das Geleit bis zur Türe, sah ihm lange nach, und als sein Herzer war verlogen. Als es aber zurückkam und der Odm fragte: „He, was hat denn der Joseph gewollt?“ gab es trocken zur Antwort: „Er hat sich nach dem Weißwurstnel erkundigt“, und das war nicht einmal die Unwahrheit.

Paul Schnorr aber ärgerte sich unterdessen noch immer, und zwar je länger je mehr. Als er seinen Krug zum viertenmal ausgetrunken hatte, was ihm nicht leicht einer nachmachen konnte, ohne unter den Tisch zu fallen, wußte er ihn während an die Wand und knurrte: „Das soll sie mir büßen.“ Dann nahm er seinen Schlapphut vom Nagel und ging zur Türe hinaus.

Es war Stockfinster; die paar trübseligen Delleraternen auf dem

Damals glaubte man in weiten, mächtigen Kreisen, die Zedestunde des Papstums sei nahe. Eine unglaubliche Philosophie hatte durch ihren gewaltigen Einfluß den Zeit das Gepräge aufgedrückt. Es gab vielleicht noch keine so kalte, herzlose, hochmütige Zeit wie das ausgehende 18. und das beginnende 19. Jahrhundert. Sie hatte allerdings auch ihre guten Seiten. Wir erinnern an die Ausbildung des Strafrechts, das Brechen des Absolutismus. Aber die hohe Bedeutung der Religion wurde ganz verlaunt. Im Blute der Revolution entstand wieder eine Reaktion. Die christliche Schule begann sich zu entwickeln. Lange Zeit blieb es aber nur beim geistigen Leben. Politik und Kulturleben im größeren Sinne wurden noch nicht beeinflusst.

In dieser Zeit trat Pius IX. in das Weltgetriebe ein. Er verkündete die katholische Wahrheit wieder klar und deutlich. Vielleicht hat seine Tat so viel zur Klärung beigetragen wie der viel geschätzte Syllabus. Für diese Tat Pius IX., für die klare Auseinandersetzung mit dem modernen Geist, für diese kräftige Stellungnahme für die Kultur im Gegensatz zu Lüge und Unwahrheit haben wir allen Grund dankbar zu sein.

Leo XIII. hatte eine andere Aufgabe. Die Zeitverhältnisse hatten sich geändert und damit auch die Ansprüche an das Papsttum. Leo XIII. Arbeit war eine Ergänzung derjenigen Pius IX. Er mußte neue Gebilde positiv aufbauen. Dazu war niemand so berufen wie Leo XIII. Mit gründlicher philosophischer Bildung verband er eine erstaunliche Kenntnis des modernen kulturellen Lebens, der Literatur, der Sitten etc. In Belgien hatte er die ganze Entwicklung eines weit vorangeschrittenen Staates mitgemacht. Leo XIII., dieser ganz moderne Mann, hat eine große Frage nach der andern an die Hand genommen und gelöst. Es sei hier nur an einiges erinnert, was den Ausdruck „moderne“ als so sehr berechtigt erscheinen läßt.

Das Mittelalter batte philosophisch in dem Sinne, daß es die höchsten und schwierigsten Fragen zu lösen suchte. Es vertiefte sich immer mehr in die hohen, geistigen Gebiete. Man hatte ja recht Freude an den logischen Kraftübungen des Geistes. Anders ist das Reformationszeitalter charakterisiert. Religiöse Gefühle und Bewegungen beherrschten die Zeit.

Und wieder einen andern Charakterzug weist die Gegenwart seit Anfang des 19. Jahrhunderts auf. Die Pleide der Geschichtswissenschaft ist typisch. Man denkt historisch. Damit hängt zusammen eine gewisse Skepsis. Als großen Vorteil müssen wir den Umschlag daran erkennen, daß durch ein tiefs Studium der Geschichte uns sich die Vergangenheit klarer und allseitiger auftut. Es ist so den großen feindlichen Strömungen der Weg geebnet, um einander gerechter zu

Eigelstein sahen aus wie Gilhäusler in einem Kamin, und mehr als einmal solperte er fluchtig über die Münzen vor den Häusern. In der mächtigen Torburg, deren Umrisse er erst erkennen konnte, als er unmittelbar davon stand, wendete er sich rechts und tappte über den Türmchenwall. Wieder ein Fluch — er hatte in eine tiefe Pfütze getreten; aber wie es schien, hatte sie ihm den Weg gezeigt, denn er ging jetzt gerade auf eine Hölle los, die hinter der unregelmäßigen Häuserreihe an einem lotigen Vorplatz lag. Es war ein erbärmliches Häuschen mit schiefen Wänden, dessen zerstörtes Strohdach man bequem mit der Hand erreichen konnte. Durch ein kleines Fenster, dessen Laden schief in den Angeln hing, drang matiges Licht. Paul Schnorr stellte sich darvorn und blickte hinein.

In der dahin, verräumten Stube saß an einem offenen Feuer, über dem ein Kessel in einem Dreifuß stand, ein altes Weib in einem verlungenen Anzug. Die grauen Haare fielen ihm in unordentlichen Strähnen über den Rücken. Krumm und mager, mit gelber, faderartiger Haut, mit dem zahnlosen Mund, der spinnen Nasen zwischen einem Paar tückischen Augen und den krallenartigen Fingern war sie das Urbild einer häßlichen alten Bettel. Hätte sie das Glück gehabt, zwei Jahrhunderte später als Bettengesellin und unter der weißen Jurisdicition des braven Doctor Bürmann zu leben, der in der Kölner Gegend die armen Weiber zuerst zu Hexen mache und sie dann als solche verbrenne, so wäre ihr der Scheiterhaufen so gewiß gewesen, wie zweimal zwei vier ist. Ein paar angeneigte Federmausen und Tierködelle, die den einzigen Schmuck des Boudoirs der liebenswürdigen Dame bildeten, hätte der ausgezeichnete Jurist als Beiseilstücke nicht einmal nötig gehabt.

(Fortsetzung folgt.)

Kavaliereton

Gretchen vom Eigelstein

Gretchen ziel zornig: „Ich kann ihn nicht leiden.“ „Schon als ich bei seiner Frau felig diente, hat er mit mir schön tun wollen, und als sie kaum unter der Erde lag, ist er mir allein nachgelaufen, bis ich meine Siebenfachen vadie und zu Euch zog — Gott sei dank! Warum kann er mir jetzt nicht einmal Rübe lassen? Als ob ich nicht wähle, wie er die Leute betrügt mit dem Bier und Geldverleihen; und daß seine Frau jung starb, war auch nicht von ungefähr; ausgestanden hat sie bei ihm genug. Meint er denn, er kann mich kaufen mit seinem vielen Geld? Da kennt er mich schlecht. Aber ich hab's ihm vor den Kopf gesagt, daß er nicht mehr wieder kommt.“

„Er wird sich hüten“, sagte Gottschall; „aber bist Du nicht zu gehässig auf ihn gewesen? Ein wohlgefesselter Mann ist er doch; so ein Freier findet sich nicht alle Tage, und wer weiß ob Du einen andern kriegst?“

„Was?“ fragte sie giftig. „Am Ende hätte ich gar noch ja sagen sollen! Kümmer Euch nicht, Odm, — einen wie den kann ich alle Tage haben, und auch einen besseren.“ Damit lief sie fort und schlug die Türe zu, daß es brachte.

Der Odm lachte. „Junges Blut“, sagte er, „immer gleich so oben hinaus! Aber gesagt hat's mich doch, daß sie dem Dicken sein Geld so vor die Höhe geworfen hat; denn er lebt wirklich nicht viel, und für sie wär's jammerschade gewesen. Und daß sie einen andern haben kann, glaub' ich ihr schon, und ich weiß

werd. Wer heute auf die Gegenwart wirken will, muß historisch denken, sonst spricht er zu den Zeitgenossen eine Sprache, welche sie nicht verstehen. Leo XIII. ist dieser Wahrheit in weitem Maße gerecht geworden. Mit erstaunlichem Freimut öffnete er alle Türen, die zu den historischen Fundgruben des Patriarchen führen, der ganzen Welt. Wahrheit und nichts als Wahrheit war sein Ziel. In vielen katholischen Kreisen war man erschrocken. Man glaubte, dieses oder jenes dunkle Blatt könnte zum Schaden der Kirche ausgebaut werden. Aber gerade das Gegenteil ist eingetreten. Was schlimmes in der "Kirchengeschichte" war, war ziemlich bekannt. Die Fehler wurden ins Licht gebracht. Man hat zu den einigen dunklen Punkten viele neue angefügt. Dadurch, daß alles aus Tagesicht gezogen worden ist, hat man erkannt, daß die Schattenseiten vor den gewaltigen Lichtenheiten der Kirche und des Papstums verschwinden. Die Kirche hat durch die Definition der vatikanischen Archio gewaltig gewonnen, auch durch den Aufsatz, der dadurch dem historischen Studium gegeben ward. Die Frucht der Aneiferung zum Geschichtsstudium durch Leo XIII., sehen wir in den großen Werken, die in allen Ländern bereits entstanden und noch im Entstehen begriffen sind.

Die Philosophie ist ein anderer Punkt, den Leo XIII. mit mächtiger Hand in den Vordergrund stellte. Die Ideen geben der Zeit das Gepräge. Als grundlegendes Werk empfahl der gelehrte Papst aufs nachdrücklichste dasjenige des mittelalterlichen Gelehrten Thomas von Aquin. Unser Gegner, der bekannte Philosoph Hartmann, sagt, im hl. Thomas habe die katholische Philosophie ihren Höhepunkt erreicht. Leo XIII. wollte aber nicht, daß man sich nur mit dem von Thomas geschaffenen beschäftige. Vielmehr sollte das Bestehende ausgebaut und ausgebildet werden. Alle modernen Wissenschaften sollten herangezogen werden: Biologie, Physiologie, Psychologie usw.

Für die soziale Frage hat sich Leo XIII. schon frühzeitig interessiert und dafür großes Verständnis gezeigt. Die praktische Seite hat er in Belgien gut studieren können. Die Veröffentlichung der bekannten Encyclika Rerum novarum hat gewaltiges Aufsehen erregt. Die ganze Umgebung des Papstes war nicht dazu angelaufen, ihn zu beeinflussen, über diese wichtige Angelegenheit entscheidend zu sprechen. Um so größer war die Überraschung über Leo XIII. Die genannte Encyclika ist eine weltgeschichtliche Tat. Große Gedanken sind darin hauptsächlich ausgedrückt: 1. Jede gesunde, durchgreifende Gesetzgebung muß dahin trachten, die christliche Familie zu stärken. 2. Es ist Pflicht, dem Arbeiter eine Besserstellung zu verschaffen. Nicht nur das ewige, sondern auch dasirdische Glück soll berücksichtigt werden. Die Verbesserung der materiellen Seite ist aber unzulässig, wenn nicht zugleich das moralische, das religiöse Leben berücksichtigt wird.

Es seien noch zwei weitere Werke Leos XIII. genannt. Einmal betonte er nachdrücklich die Pflege der Kunst und verlangte hier, daß die sittliche Idee das Allbeherrschende sein soll. Im Fernen hat Leo XIII. in seinem Bestreben, die orthodoxen Griechen mit der katholischen Kirche zu vereinigen, große Erfolge erzielt.

Das Charakteristischste an Leo XIII. ist sein weiter Blick in die Zukunft. Erst später wird man noch die große Bedeutung vieler seiner Taten erkennen.

Schwieriger ist es, über Pius X. zu sprechen. Jämmerlich können wir auch da schon einige markante Züge erkennen. Der neue Papst ist ein Kind des Volkes. Die Einfachheit und Bescheidenheit des Patriarchen hat er auf den Stuhl Petri übernommen. Hinter dieser Einfachheit steht aber große Klugheit und zähe Energie. Im Konzilium im November hat Pius X. ein sehr bescheidenes, aber großes Wort gesprochen, nämlich, er werde bei den Ideen Leos XIII. bleiben. Es ist auch ein kühner Ausspruch, denn wir wissen, daß der neue Papst, was er verspricht, ruhig aber energisch durchführt. Die alte Prophezeiung des Ignis ardens (brennendes Feuer) würde da zutreffen. Pius X. ist bereit, die noch nicht ausgeführten Ideen seines Vorgängers in Tat umzusetzen. Er ist der Mann der christlichen Tat.

Je ernster die Zeiten, je gewältiger der Unglaube, desto größer die Gestalten der Päpste.

Eidgenossenschaft

Gotthard-Rückkauf. Herr Sekretan bestätigt in einer Befreiung an die "Gazette de Lausanne", daß das Projekt einer außerordentlichen Januaression der eidg. Räte zur Behandlung der Frage des Gotthard-Rückkaufs definitiv ausgegeben sei.

Die Befürworter der Januaression hatten folgendes im Auge: Statt die Konzession am 1. Mai 1904 zu kündigen und die Gotthardbahn im Jahre 1909 zurückzukaufen, tate der Bund besser, den nächstfolgenden, in 15 Jahren eintretenden Rückkaufstermin abzumachen. Nach Gründung des Simplon werde wenigstens vorübergehend die Gotthardbahn an Rückkaufswert verlieren und den Bund billiger zu stehen kommen; sogar um 30 Millionen billiger, hat einer in der "Basl. Blg." gemeint. Auch könnte in den 15 Jahren der Bund die finanziellen Verhältnisse mit dem Ausland befriedigender regeln, und wir kämen nicht eventuell wieder in eine Zwangslage wie beim Simplon. Eine solche Verschiebung des Gotthard-Rückkaufs wäre aber nicht möglich ohne teilweise Revision des Rückkaufsvertrages. Man könnte den einschlägigen Artikel des Rückkaufsvertrages durch Bundesbeschluss revidieren, doch müßte der Bundesbeschluss dem Referendum unterstellt werden, wozu eine 90-tägige Frist nötig ist, und die letztere müßte am 30. April 1904 abgelaufen sein. Daher der Vorschlag einer außerordentlichen, spätestens am 15. Januar beginnenden Session.

Es ist nun indessen ausgemacht, daß die Session nicht stattfinden und daß der Bundesrat die Gotthardkonzession am 1. Mai 1904 kündigen, resp. 1909 die Bahn erwerben wird.

Kantone

Bern.

(Cont.) 26. Dezember. Ein frecher Streich wurde am Abend des hl. Weihnachtsfestes zwischen 5 und 6 Uhr in der Marktgasse der Stadt Bern ausgeführt. Während die Familienangehörigen im 2. Stockwerk eines Hauses sich trauernd um das Bett des todkranken Vaters versammelten, brachen Diebe unbemerkt im 1. Stocke ein. Sie zerlegten den Schreibtisch nach Art der Schelme und machten sich mit der blehernen Geldkasse davon. Glücklicherweise enthielt sie nur ein Kassabüchlein auf den Namen des Eigentümers lautend, mit dem die Diebe nichts anfangen können. Man denkt sich die langen Gesichter der Einbrecher bei der Verteilung der Beute. Daß es doch allen Schelmen so ginge. Schade daß die Polizei bis jetzt sie noch nicht in Numero Sicherheit setzen konnte.

Zürich.

Berschwundene Tochter. In Horgen ist eine Familie in tiefe Trauer versetzt worden durch das geheimnisvolle Wegbleiben einer Tochter. Am 23. November vormittags entfernte sich diese und gab vor, einen Spaziergang machen zu wollen, von dem sie jedoch bald wieder zurück sei. Allein bis zur Stunde kehrte die Tochter nicht mehr zurück, und über ihrem Verbleiben herrschte tiefes Dunkel. Trotz der eifrigsten Nachforschungen konnte man deren Spuren nicht finden, und man weiß nicht, lebt die Tochter noch oder ist ihr ein Unfall passiert oder ob ein Verbrechen vorliegt.

Schweiz.

Mit dem Bau der Bahn Brünig-Morschach soll im Herbst begonnen werden. Das Expropriationsverfahren ist nur an ganz wenigen Stellen nötig. Die Bahnanlage gewährt den Eisenbahnern stets die Aussicht auf den See und die Gebirgsalp und wird, je höher die Bahn steigt, um so grandioser, so daß die Linie eine der pittoresksten der Schweiz werden wird. Morschach hofft natürlich auf einen ganz erheblichen Aufschwung seiner sonst schon guten Saison. Neben dem neuen Hotel "Krenstein" ist das hervorragendste Neue aus Morschach der prächtige Park, welchen der Besitzer des Hotels "Krenels" erworben und wahrhaft künstlerisch gestaltet hat. Aus dem Tannendusel und dem Tannengrün heraus genieht das entzückende Auge überall den Ausblick auf den klassischen See und die Majestät der Gebirgswelt.

Das Echelwerk. In der laufenden Gesellschaft in Zürich sagte Regierungsrat Bleuler über dieses Unternehmen: Das definitive Projekt der Maschinenfabrik Oerlikon umfaßt einen großen Staumauer im Hintertal bei Einsiedeln, eine Staumauer im sogen. Schlagen bei Wilerzell. Die Druckstellen unter dem Echel, die Druckleitungen nach Pfäffikon am Zürichsee, das Maschinenhaus in Pfäffikon und den Ablaufkanal in den Zürichsee. Der Staumauer erhält eine Oberfläche von 12 km², ein Viertel der Oberfläche des Thunersees; sein Einzugsgebiet misst 157 km². Das Triebwasser wird mittels eines 3 Kilometer langen Druckstollens durch den Echel geführt und geht dann in ein Rohrleitungssystem über. Dieses, das Druckleitungssystem, wird successive in Rohrstränge zerlegt, die das Wasser weitere 3 Kilometer bis zum Maschinenhaus in Pfäffikon führen. Das mittlere Nettogefälle des Wassers beträgt 455 Meter. An jedem der zwölf Rohrstränge kann eine Turbine von 5000 Pferden angeschlossen werden. Der Gesamtkoeffizient der Turbinen beträgt für 24 Stunden 28.000 Pferdekräfte, für 11 Stunden 60.000 Pferdekräfte. Für die Akkumulation einer so großen Wassermenge wie sie das Projekt vorsieht, sind die denkbaren günstigsten Bedingungen vorhanden. Die Verhältnisse liegen so, daß es nicht notwendig sei, das ganze große Werk auszuführen, sondern daß man es nach und nach erstellen kann. Allerdings kann der vollständige Ausbau auf einmal am billigsten, indem dann „das 11-stündige Jahrespferd“ auf nur 50 Fr. zu stehen käme. Es wäre dies die billigste Kraft, die man erhalten könnte.

Zug.

Ein Baumriesen. In den Waldungen der Gebrüder Henggeler in Oberägeri steht u. a. eine Weißtanne, welche einen Durchmesser von 1,15 Meter über den Boden hat. Die Höhe beträgt 34 Meter. Im ganzen misst sie 14,62 Kubikmeter. Ihr Alter wird gegen 200 Jahre betragen. Auf ihrem Standorte ragt sie als ein Riese hervor. Der Baum ist kerngesund.

St. Gallen.

Amden. Der Million-Neuburger von Amden, Herr Joshua Klein, habe den Bau einer elektrischen Bahn Amden-Wiesen-Amden mit Fortsetzung auf den Speer „proponiert“.

— Das Bezirkgericht St. Gallen hat wegen des durch Fahrlässigkeit verursachten teilweisen Einsturzes eines Neubaus an der Leonhardstrasse, bei welchem Einsturz ein italienischer Arbeiter getötet wurde, den verantwortlichen Baumeister zu Fr. 2000 und den Architekten zu Fr. 400 Buße verurteilt.

Margau.

„Toleranz“ im Kulturstaat. In Oberböhingen wurde dieser Tage eine Versammlung gesprengt, in welcher der Evangelist Maurer aus Brugg einen religiösen Vortrag halten wollte. Verschiedene Besucher der Versammlung wurden zu Boden geworfen, geschlagen, Maurer selber beim Verlassen des Dorfes mit Salpeteräsure begossen, wobei er im Gesicht arg verbrannte. Eine Gemeindeversammlung (?) beschloß, auch weitere Vorträge „mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu verhindern“.

Und das im zwanzigsten Jahrhundert — aber freilich im Kulturstaat.

Wallis.

Bürgerliches Gesetzbuch. In der jüngsten Tagung des Grossen Rates wurde ein neuer Artikel in das bürgerliche Gesetzbuch aufgenommen, dahin lautend: Wenn die Stockwerke eines Hauses oder verschiedene Teile einer Gebäudelik

verschiedenen Eigentümern angehören, so ist jeder denselben gehalten, eventuell gegen eine angemessene Entschädigung diejenigen Einrichtungen zu gestatten, welche erstellt werden zur Versorgung mit Trink- und Spülwasser oder mit Wasser zur industriellen Verwertung. Der Grund zu dieser Vorschrift liegt in der Zersetzung der Güter, wie sie selten irgend anderes vorkommen dürfte. Wie viele Chilaner und Baulerden entstanden dabei! So weigerte sich z. B. ein undienstfertiger Nachbar, die Wasserdröhre durch seinen Keller leiten zu lassen; es „lehrt“ ihm den Wein; somit müssen sämtliche Haushaltbewohner das Wasser um mehr oder minder entfernten Brunnen holen.

Russland

Italien.

Rom. Der Papst empfing am Mittwoch vormittag im Saale des Konzistoriums die Kardinäle und Prälaten. Auf eine Ansprache des Dekans der Kardinäle, in welcher dieser die Wünsche der Kardinäle zu dem bevorstehenden Jahreswechsel aussprach, erwiderte der Papst mit einer Rede, in welcher er ausführte, die Krippe von Bethlehem sei die Schule, in welcher jeder Christ lerne, ein wahrhaft christliches Leben zu führen, und in welcher jede Klasse der menschlichen Gesellschaft ein Beispiel von Güte und Geduld finde, die die Quelle der Eintracht und des Friedens seien. Der Papst sprach dann von den Schwierigkeiten, welche die jetzige Zeit biete und sagte, er sei im Vertrauen auf die Versprechungen, die der Erlöser seiner Kirche gegeben habe, bereit, alles zu tragen, was die Vorsehung bringen werde.

Frankreich.

Grenoble. Vor dem correktionellen Gericht kam die Klage gegen die 23 Kartäuser Mönche, welche sich, nachdem die Kammer das Autorisationsgesuch der Kartäuser abgewiesen hatte, geweigert haben, dem Ausweisungsbefehl Folge zu leisten, und welche dann gewaltsam ausgewiesen werden mussten, zur Verhandlung. Die Angeklagten waren nicht erschienen. Das Gericht verurteilte den Prior zu Fr. 500 Buße, 9 Monate zu je Fr. 100 und 13 zu je Fr. 25.

Paris. Die „République Française“ läßt sich aus London melden, England habe Frankreich den Vorschlag gegenseitiger Neutralität für den Fall eines japanisch-russischen Krieges gemacht.

Paris. Die Bäckergesellen beschlossen, den Streik so lange zu führen, bis die Platzierungsbüroare vollständig abgeschafft sind.

Spanien.

Das Testament eines Patrioten. In Valencia starb der Erzbischof Herrera. In seinem Testamente setzte er ein Legat von 50.000 Pesetas für den spanischen General aus, der mit einer hervorragend starken Armee in Amerika drüben lande und die Niederlagen auf Cuba und auf den Philippinen räche. Ein sehr schöner Gedanke für spanische Herzen, sagt die „B. P.“ Aber es wird wohl lange währen, bis dieser Alt erfolgt. jedenfalls häufen sich aber städtische Hinsen. Vielleicht erreichen die Erben Herreros auch die Annulierung dieses Legats.

— Heirat des Königs von Spanien. Dem „Daily Express“ wird aus Madrid gemeldet, daß die Infantin Maria de la Paz, die Gemahlin des Prinzen Ludwig Ferdinand von Bayern, im Januar mit ihrer Tochter Prinzessin Maria del Pilar, in Madrid eintreffen wird. Es soll geplant sein, König Alfonso mit der Prinzessin zu vermählen. Die Prinzessin ist kaum 13 Jahre alt und eine Cousine des Königs. Ihre Mutter ist eine Schwester des verstorbenen Königs Alfonso XII.

Kleine Zeitung

Ein Bergsturz. Im Val Trompia, westlich vom Gardasee, erfolgte am 19. d. M. ein mächtiger Bergsturz. Der Postwagen Garibaldi-Bogno halte, wie die Münchener „Allg. Blg.“ berichtet, gerade Tabernole passiert, als vom linken Hang mehrere faulige Steine niedergeprallten. Da es in Strömen regnete, dachte der Kutscher sofort an einen Bergsturz und trieb die Pferde zur größten Eile an. Kaum war die kritische Stelle passiert, so erdröhnte der ganze Bergabhang unter der Last herabrollenden Gesteinskesseln. Die Pferde waren vor Strömen heimlich in die neben der Straße befindliche Bachschlucht hinabgesprungen. Wie durch ein Wunder blieb der Wagen unversehrt. Dem ersten Bergsturz folgten noch mehrere andere; haushohe Blöcke zerstörten den Straßenrand und füllten die Bachschlucht aus, so daß das Wasser zu einem kleinen See gestaut wurde. Der Wagenverkehr im Val Trompia ist für längere Zeit unmöglich gemacht, um so mehr, als die angebrochene Bergsturzlinie nicht zur Ruhe kommen will. Fußgänger können einen hoch oben laufenden Hirtenweg benutzen. Der Regen dauert fort.

Brandausbruch. In Locwil brach im Hause der Hh. Johann Müller, Zimmermeisters, und Jakob Baugg, Silberarbeiter, Sonntag morgens um 5 Uhr ein Brand aus, sehr wahrscheinlich infolge mangelhafter Konstruktion eines Kamin. Der verursachte Schaden wird auf Fr. 150 geschätzt. Der Brandausbruch konnte von den Eigentümern selbst gelöscht werden.

Gleichen Tags ging in der Werkstatt des Schreiners Häser in Oberstechholz Feuer auf. Es wurde noch rechtzeitig von einem jungen Burschen bemerkt und das Feuer wurde gelöscht, bevor es größere Dimensionen angenommen hatte. Zimmerbin ist an Gebäude und Werkzeug ein Schaden von circa Fr. 300 entstanden. Der Brand wurde durch einen 17-jährigen Schreinerlehrling verursacht, der beim Anzünden einer Zigarette das wahrscheinlich noch brennende Blindholzstück in die in der Nähe befindlichen Holzspäne warf.

In Carago (Tessin) wurde in einer Wirtschaft getanzt. Dem Tanz folgte eine blutige Rauerei. Dabei wurde ein junger Bursche, namens Giuseppe Aliroldi, durch Revolvergeschüsse getötet, ein anderer, namens Rossinelli, schwer verletzt; zwei

wurden leicht verletzt.

In Uff-Vater und wurde.

In Bern namens Ch Stein erschlagen.

In Hoh-Dandwirt erschlagen.

In Drey Christian Nacht vom Freitag zu Samstag.

In Schaffhausen, Mann, Herr Sondagen.

In Wittenberg, Mann, Herr Sondagen.

In Dorfplatz L. Sie kommen Alp. Riesenberg.

In Wittenberg, ohne Sonnenblume.

wurden leicht verwundet. Einer der Burschen wurde als mutmässiger Mörder des Uroodi verhaftet.

In Uffikon (St. Uzern) geriet ein Joseph Hellmann Vater mehrerer unerzogener Kinder, unter ein Futter Langholz und wurde augenblicklich erdrückt.

In Berstis (St. St. Gallen) wurde ein bejahter Mann namens Christian Gehler beim Holzen von einem fallenden Stein erschlagen.

In Hohenannen bei St. Gallen wurde ein verheirateter Landwirt Brähwiler von einer fällzenden Tanne erschlagen.

Ein Opfer des Altholzes. Ein dem Trunk ergebener Christian Messerli, Tagelöhner in Grenchen, hat die Nacht vom Sonntag auf Montag in betrunkenem Zustande im Freien zugebracht, was bei der ziemlich grossen Kälte den Erfrierungsstod des betreffenden Mannes herbeiführte.

Ein schwerer Unglücksfall beim Schlitten ereignete sich Sonntag nachmittags in Herisau. Ein 22jähriger junger Mann, Herr Konrad Widmer, angestellt im Geschäft von Herrn Sonderegger Tanner, fuhr mit einem Freunde auf einem sogenannten "Dovoser" die Eggstrasse hinunter und verlor bei der scharfen Kurve zu unterschreiten an der fraglichen Straße den Ranz nicht zu fassen und es fuhr der Schlitten gegen die Ebenezer- oder Baptistenkapelle. Während sein Freund mit dem Schreden davon kam, wurde Herr Widmer an den dort befindlichen eisernen Hag geschleudert und erlitt eine sehr gesäßliche Kopfverletzung: Ossener Schädelbruch mit schwerer Hirnverletzung.

Zwei mächtige Sagoblätter stehen st. "Entleb" auf dem Dorfplatz Ennlebuch die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Sie kommen von der dem Hrn. Missaus Hoffstetter gehörenden Alp. Nisteten, wo die riesige Tanne stand. Der Kubikinhalt des Stammes beträgt über 10 Ster (380 Kubikfuß), der Durchmesser in Mannshöhe über Boden 160 cm. Die Jahrzähne sind ziemlich deutlich zu erkennen; bei 320 Jahren trockte der Baum auf einsamer Höhe Sturm und Wetter.

Von den Matchschüssen hat C. A. Büthrich in Zürich eine Gruppenphotographie (in Bromsilber) hergestellt, welche den Schützen sehr zu empfehlen ist. Preis 80 Frs.

Ein ganzer Lastwagen voll Geld hielt letzter Tage auf dem Marktplatz in Basel. Der zweihämmige Wagen war mit grösseren und kleineren Säcken voll Geld beladen, welche nach und nach ins nahen Bankgebäude verschwanden. Dem Verladen der interessanten Ware schaute bald eine grössere Menge Publikum zu.

Die Bankwirte im solothurnischen Gau klagen über den Milchvertrag; grosse Heusüsse und wenig Milch. Das Gras, das ohne Sonne unter Regen gewachsen, liefert kaum die Hälfte der Milch wie in sonnigen Jahren.

Eine grosse Jagdbeute, wie sie in der Schweiz selten zu verzeichnen ist, wurde letzten Samstag im wildebreiten Revier des Hrn. Dietrich in Rtheinsfelden gemacht. Nicht weniger als 57 Rehe wurden erlegt, dazu eine grosse Anzahl Hasen.

35.000 Zigarren, einige Bentner Tabak und viele Formen sind bei einem Brandausbruch in der Fabrik Hederig u. Schne in Reinach zu Grunde gegangen. Das Feuer konnte auf den Trockenraum beschränkt werden. Es ist einem Unfall zuzuschreiben, dass nicht die ganze Fabrik eingehäuft wurde.

Praktische Neuerung. Das Bezirksgericht Oberhagenthal habe die Neuerung eingeführt, dass schlächtige Frauen nicht mehr mit Geldstrafen, die doch den Chemann treffen, zu bestrafen, sondern ihnen zu eisauer Betrachtung Gelegenheit zu geben. So meldet der Rheintal. Allg. Anz.

Kanton Freiburg

Ein neuverfasstes Lied vom Automobil

(Auf der Heimfahrt von Tannenheim zu singen, nach der Melodie: D. Tannenbaum).

1.

Automobil, Automobil!
Was seh' ich dort sich ragen?
Es rast heran, das Ungetüm,
Es prustet, rasselt ungehemmt,
Automobil, Automobil,
Auf allen Straß' und Wegen.

2.

Automobil, Automobil!
Das fehlt noch auf Erden.
Hat nicht zur schönen Sommerszeit,
Dein Wallfischleib mich ausgespiet?
Automobil, Automobil,
Mußt' ich ein Jonas werden!

3.

Automobil, Automobil!
Was muß ich noch erleben?
Du fährst ja doch nicht omnibus;
Denn ich zu Fuß oft gehen muß.
Automobil, Automobil,
Ich lief für das daneben.

4.

Automobil, Automobil!
Ich will dich mores lehren
O! raf' mir weiter durch die Welt.
Töff. Töff. Au wäih! Jetzt hat's gefehlt.
Automobil, Automobil,
Wer will dem Unglück wehren?

5.

Automobil, Automobil,
Jetzt geht's nicht mehr vom Ledern.
Wer hat dir denn so Leid's getan,
O Treibungsdamt, wer treibt nun an,
Automobil, Automobil,
Die schweren diclen Räder?
Honni soit qui mal y pense:
Vom Oberland, der Knittelhans.

Abschied von der Heimat. Am 23. Dez. sind die beiden Kapuziner-Missionäre, P. Adrian Imhof und P. Justin Gumpf von Freiburg, über Martigny nach ihrem neuen Arbeitsfeld, den Engghellen-Jütseln (Arolla) abgereist. Der Hochv. P. Provincial von Savoyen hielt die Abschiedsrede und übergab den beiden Missionären hierauf das Missionskreuz. Es war ein ergreifender Moment.

Die scheidenden Missionäre senden dem "Vaterland" noch folgenden Abschiedsgruß:

Die Stunde des Abschieds hat geschlagen. Noch ehe das "Vaterland" seine Lefer alle zu Berg und im Tal ausgesucht, steuern wir schon auf den schäumenden Fluten des Meeres den über Weiten des indischen Oceans zu.

In einem Augenblide, wo wir es gar nicht erwarteten, ist der Ruf des Herrn an uns ergangen, das heilige Kreuz nach fernste Landen zu tragen. Wir bringen ein großes Opfer. Es gilt das Scheiden vom lieben Vaterland, dessen Boden der Ahnen Blut getränkt und dessen kostbares Juwel die Freiheit ist. Nur derjenige, welcher Jahr um Jahr am eidgenössischen Welttag im Hochgefühl, Schweizer zu sein, helle Tränen vergossen, begreift den Scheidens Schmerz. Auch die Mühen und Gefahren auf dem neuen Arbeitsfeld sind uns bekannt. Trotz allem bringen wir mit Freuden das von uns verlangte Opfer als Weihegeschenk dem Menschen gewordenen Gottessohn. Ein Blick auf Krippe und Altar flüstert uns stets neuen Mut und Begeisterung ein. Und wenn gegenwärtig nicht wenige Schweizer selbst bis nach Neuseeland, gleichsam ans Ende des Erdkreises auswandern, um ihr ewisches Glück zu suchen, warum sollten wir nur einen Augenblick zögern, den gleichen Schritt zu tun, zumal es sich bei uns nicht um Geld und Gut, sondern um unsichtbare Seelen handelt?

Weil es uns nicht möglich war, von den vielen Mitbrüdern, Freunden und Bekannten persönlich Abschied zu nehmen, so sagen wir auf diesem Wege unser Lebewohl und bitten um ein Memento.

Jenes Kreuzifix, das vor einem halben Jahrhundert der selige Bischof A. Hartmann in seiner Gefangenschaft zu Mahim, gleich dem heiligen Laurentius von Brindisi in den Türkenkriegen, den Feinden entgegengehalten und Monate lang in der Totengruft zu Patna die Brust des auf der Breche geschnittenen Helden aus den Schweizerbergen geziert, zieht mit uns als Panier und Siegeszeichen nach Port-Victoria.

Freundlichen Gruß und auf Wiedersehen!

P. Justin und P. Adrian, O. C.

Aus der Schule. In einem schönen Bergdorfe des deutschen Bezirkes wurde der neue Herr Schulinspektor erwartet; denn ein inniger Freund hatte es den Herren Lehrern bereits angezeigt. Morgendämmerung ist! — Zu ungewöhnlicher Zeit, noch vor Morgenröte, erhöht — o Schreden — der silberhelle Ton des Messglöckchens an das Ohr des noch tiefe im Schlafe liegenden Schulmeisters.

Was möglich! Könns mögt sein!
Wär's etwa noch das Schulinspektorlein? —
Solche und ähnliche Gedanken durchschwirren den langsam erwachenden Verstand des so unsaft im Schlafe Gestörten. Auf — springt er, flugs in die Kleider, um zu sehen, ob's bloße Täuschung oder Wirklichkeit wär. Also auf, direkt zum Collegen; denn der muß es wissen; doch hier noch keine Aufklärung. Schunstrads lenkt er die Schritte dem Gotteshae zu. Leicht wirds hier dem Herzen und Gemüt, weil er vom Herrn Inspektor nichts sieht.

So befriedigt beginnt er sich in sein stilles Heim, traut der Sache aber doch nur halb und zieht pünktlich, zur rechten Zeit, wie nur selten, mit seinen Studenten zur Kirche, wo schon sein Herr Kollege sich als Mann gestellt. Frohgeputzt steigt jetzt ein Dankgebet zum Herrn; denn glücklicherweise war die Gewitterwolke fern geblieben. Schon am folgenden Tage sieht man keinen Lehrer mehr in der Schulmesse.

Doch Dienstag abends war die Lust nicht mehr ganz rein; die Gesangprobe wurde abbestellt, die Heile korrigiert, der Matrikel geführt und das Tagebuch nach langer Ruhe wieder einmal mit Feder berührt. Ein fleißiger Lehrer! — So ausgeräumt gehts heute Mittwoch mutig in die Schlacht. Wieder, wie zwei Tage zuvor, erscheinen Lehrer und Schüler im Chor; denn diesmal geht man nicht fehl, der mit Sangigkeit erwartete hat sich eingesunden.

Jetzt, Gottlob, es ist vorüber, die Herren Magister können nun ungehört der Morgenruhe pflegen, bis sie durch das Gerütt der aus der Schulmesse zurückkehrenden Schüler an ihre Pflicht erinnert werden.

Tafers. (Corresp.) Das vom Cäcilienverein unter der Direction des Hrn. Riede, Organist, am Weihnachtstage veranstaltete Konzert verdient eine öffentliche lobende Anerkennung. Unter den verschiedenen Programmnummern, die alle gut vorgetragen wurden, sei das Weihnachtsoratorium von Delan Müller speziell hervorgehoben. Die hl. Weihnachtszeit, in deren Mittelpunkt die Geburt des Jesukindes steht, kommt darin mit all ihrer künstlich frömmen Poetie so einfach und anmutig und doch so schön zum Ausdruck. Der genialste Thör, der zum ersten Mal öffentlich austrat, hat sich durch die Aufführung dieses Stücks sehr vortrefflich eingeschlagen. Das Oratorium ist von alten Weihnachtsliedern durchflochten, deren Vortrag mit ihrem poetischen Inhalt einen erhebenden Eindruck macht. Früher wurden diese Lieder auch in den Familien gesungen. Wie schade, daß sie in Vergessenheit geraten sind. Mit stillen Sehnen denkt man an die ferne Zeit zurück. Aber auch Müller's eigene Kompositionen sind sehr schön und effektvoll. Nebst dem Thore sei besonders den Solisten ein Klängchen gewünscht. Obwohl der Tenor (Hr. Bosset) etwas angegriffen war, hat er doch seine anstrengende Partie gut durchgeführt. Um Sopran (Frau Doktor Henzen) bewunderten wir die glückenreine Intonation und den schönen Timbre der Stimme, aber auch der prächtige Alt (Hr. Debieve) blieben nicht ungenannt.

Wenn wir dann noch die schönen lebenden Bilder nennen,

die diesen herrlichen Weihnachtsang so schön illustrierten, so müssen wir sagen, daß der Cäcilienverein eine höchst genügsame Aufführung geboten und durch die Wahl dieses Stüdes einen glücklichen Erfolg getan hat, die hoffentlich nicht ohne Rückwirkung auf spätere Konzerte bleiben wird.

Am Neujahrstage, um 4 Uhr, findet die letzte Aufführung statt, wozu wir ein volles Haus wünschen.

Verhaftung. Letzten Donnerstag abend wurde Justin Schouwey durch die Polizei von Corbières und La Roche verhaftet. Schouwey war angeklagt, am 29. September den Joseph Papaz auf der Straße zwischen Hauteville und Villavollard mit Messerstichen verletzt zu haben. Der Verdacht fiel schon anfanglich auf Schouwey. Es gelang diesem jedoch, den Nachforschungen der Polizei zu entgehen. Beaupratt, die Wohnung des Schouwey am Vorabend vor Weihnachten besonders zu bewachen, bezog sich 2 Polizisten dahin. Während der eine das Haus untersuchte, stand der andere Wache. In diesem Augenblide stürzte ein Mann aus dem Fenster und sprang den Abhang hinunter. Der wachhaltende Polizist erkannte Schouwey, machte sich an seine Verfolgung und da dieser auf die gebräuchliche Aufforderung nicht anhielt, schlug er auf den Flüchtlings. Schouwey wurde am Hals verletzt und ließ sich verhaften. Die Wunde scheint nicht gefährlich zu sein. Schouwey wird sich vor dem Strafgericht zu verantworten haben.

Aufbewahrung der Militärestoffen. Laut Bericht der Militärdirektion gingen in unserem Kanton im Jahre 1902 mehr als 1600 Ausrüstungsgegenstände verloren oder zu Grunde und mussten ersetzt, oder wiederhergestellt werden. Eine erste Mahnung ergeht darum an die Soldaten, ihre Militärestoffen besser zu versorgen, besonders in den Jahren, da sie keinen Dienst tun.

Düdingen. 27. Dezember. Die hiesige Milchfabrik hat ihren tüchtigen Buchhalter, Hrn. Jakob Soland, durch Tod verloren. Eine heftige Lungenerkrankung führte den 69-jährigen, aber kräftigen Mann in wenigen Tagen zum Tode. Hr. Soland war über 30 Jahre ein treuer Angestellter der hiesigen Fabrik, ein Mann von heiterem Gemüte und ein Freund der edlen Sangeskunst. In den letzten Jahren hatte er seinen Wohnsitz nach Freiburg verlegt, wo er auch als Präsident der dortigen protestantischen Schuler tätig war. Heute wurde der Verstorbene unter großer Teilnahme beerdigt. Er ruhe im Frieden.

Giffers. Nach dem letzten Rekruten-Bericht hat Giffers unter allen Gemeinden nach Freiburg die größte Zahl an Rekruten.

Tafers. Die auf den 31. Dezember angelegte Regionalkonferenz für den unteren Kreis wird auf Donnerstag, den 14. Januar nächsthin, verlegt. Ort: Bötzingen. Anfang: nachmittags 1 1/2 Uhr.

Der Präsident.

Lokales

Verwaltung der Stadt Freiburg. Der Generalrat versammelt sich am Mittwoch Abend, den 30. Dezember, zur Behandlung nachfolgender Geschäfte: 1. Gemeindebudget für 1904; 2. Nachtragkredite und 3. Land austausch mit der Verwaltung der Bundesbahnen.

Neuestes und Telegrame

Tokio. 26. d.s. In den koreanischen Häfen herrscht vollkommen Anarchie. In den japanischen Kriegshäfen werden umfassende Vorbereitungen getroffen, um Truppen nach Tusan, Masampo und Chemulpo zu senden, welche die Ordnung wieder herstellen sollen. Diese Maßnahmen sollen mit Zustimmung der russischen Regierung durchgeführt werden.

Tokio. 26. d.s. Japan hat seine Antwort an Russland nach Petersburg abgehen lassen. Sie ist in freundlichen Ausdrücken abgesetzt und lädt den Weg für neue Verhandlungen offen.

Paris. 26. d.s. Letzte Nacht sind von angeblichen streikenden Arbeitern der Lebensmittelbranche Ruhestörungen verübt worden. Gegen Mitternacht drang eine Bande von etwa fünfzig Individuen in die Lokale einer Konsumgesellschaft auf dem Boulevard Haïdher. Ein Teil des Mobiliars wurde zertrümmert, die Gas- und Wasserleitung abgeschnitten, etwa hundert Säcke Mehl und ebensoviel Brot und ein Quantum Teig verborben.

Paris. 27. d.s. Gestern Abend kam es nach dem "Matin" am Schluß verschiedener Versammlungen bei der Arbeitsbörse zu Ruhestörungen und infolgedessen zur Verhaftung von etwa 300 Individuen, welche kein Arbeitsbuch vorweisen konnten. Gegen Mitternacht wurden in verschiedenen Quartieren durch Streifende Schauensperre eingeschlagen. Ein Gardist wurde durch einen Faustschlag lebensgefährlich verletzt.

Paris. 27. d.s. Das "Echo de Paris" meldet, der Generalprokurator beim Kassationshof, Baudoin, habe das Revisionsbegehren gestern abgesetzt und dem Präsidenten der Kriminalkammer, Chambaraud, zugestellt. Dieser werde nun einen Berichterstattung bezeichnen, der etwa in drei Wochen mit der Abfassung seines Berichtes fertig sein könnte. Man nimmt an, die Kriminalkammer werde Anfang Februar sich mit der Revision befassen.

Dem "Petit Parisien" zufolge stellt Baudoin in seinem Revisionsbegehren fest, daß die im Schreiben des Justizministers hergehobenen Tatsachen neue Tatsachen, bzw. neue Beweistücke im Sinne des Gesetzes konstituieren, der Kassationshof daher die Revision zulässig erklären und das Urteil des Kriegsgerichtes von Remire vom 9. September 1899 kassieren solle.

Berantwortliche Redaktion: Dr. G. Gschwend.

Moderne Sammte!

Verlangen Sie Muster unserer neuesten Sammte in unerreichter Auswahl. Spezialität: Velours grisaille, martelé, gaufré, Jaspé, Panne imprimé, Velours „Breitschwanz“ etc. von Fr. 2.65 an per Meter. Platot-Peluche, 65 und 100 cm. breit, von Fr. 6.00 an per Meter.

Wir verkaufen direkt an Private und senden die ausgewählten Seidenstoffe portofrei in die Wohnung.

Schweizer & Co., Seidenstoff Export, Luzern.

Große Bettwaren- und Möbelhandlung

Herr. Ant. Comte, Freiburg

1 Rauschmargasse, 1

Das Haus übernimmt die Lieferung aller Möbel unter den Konkurrenzpreisen. Eisenbett mit Federmetallmatratze und Matratze, zu 35 Fr. Eisenbett, Federmatratze, Matratze und Kissen, 0,80 breit, 48–45–50 Fr. Eisenbett, Federmatratze und Matratze, Kissen, 1,10 breit, 55–60 Fr. „Renaissance“ Bett, Federmatratze und Matratze, Kissen, 65–75–80 Fr. Bett „Ludwig XV.“, Federmatratze und Matratze, Kissen, 64–75–80 Fr. — „Ludwig XV.“, in Altrol, Insektenkreis Holz, 70, 75–85 Fr. „Renaissance“ Bett „Ludwig XV.“, geschwungen Bett in Nussbaumholz, polierte, lackierte oder eingelagerte, Bausatzbetten. Zimmerausstattungen in jedem Genre, Siegelschränke, Waschtische.

Affortierte Salons und Zimmer, Ludwig XV. Dekorationen. Leinäder, baumwollene von 2 Fr. an, rohe und gebleichte mit und ohne Feste. Baumwollene Bettdecken von 4 Fr. an, halbwollene von 7.50 und wollene von 11 Fr. an.

Oberbett von 8, 10, 12, 15, 10, 21 bis 30 Fr.

Unterbettlaken von 5–15 Fr. Kopfkissen, von 2.50 bis 20 Fr.

Geschnitten Bettdecken in allen Größen und Arten.

Weiche und farbige Bettüberwürfe, Jacquard-Bettüberwürfe.

Bett-Vorlagen, Tapisserie, Sammet-Roulette, Blümchen und Smirno-Tapete.

Federn und Flaum, 1.20, 1.50, 1.80, 2, 2.50, 3, 3.50–4 Fr. das 1/2 kg.

Nachttische, einfache Waschtische, Waschstomoden in allen Stilen, Kommoden von 30 Fr. an, in Arrol von 40 Fr. an.

Kommoden aus Nussbaumholz, poliert mit oder ohne Marmorplatte.

Schreibtisch-Kommoden, 55, 65, 75 bis 90 Fr.

Sekretär, hoch (Bonheur du jour) können, lackiert in Nussbaumholz poliert.

Doppelte Kästen, von 50 Fr. an, Nussbaum-, Buchsbaum- und Nussbaumholz.

Châtaignier, edige, runde und ovale Tische, von 7 Fr. an.

Glaschranken, Tische und Stühle in altem Eichenholz vorrätig, Hirsch-

Manappe, von 55 Fr. an.

Wiener-Sessel, von 5 Fr. an, Stühle mit Kreuzarm, unzerbrechlich, eigene Spezialität, von 5.50, 6, 6.50, 8 Fr.

540 II 1705 F

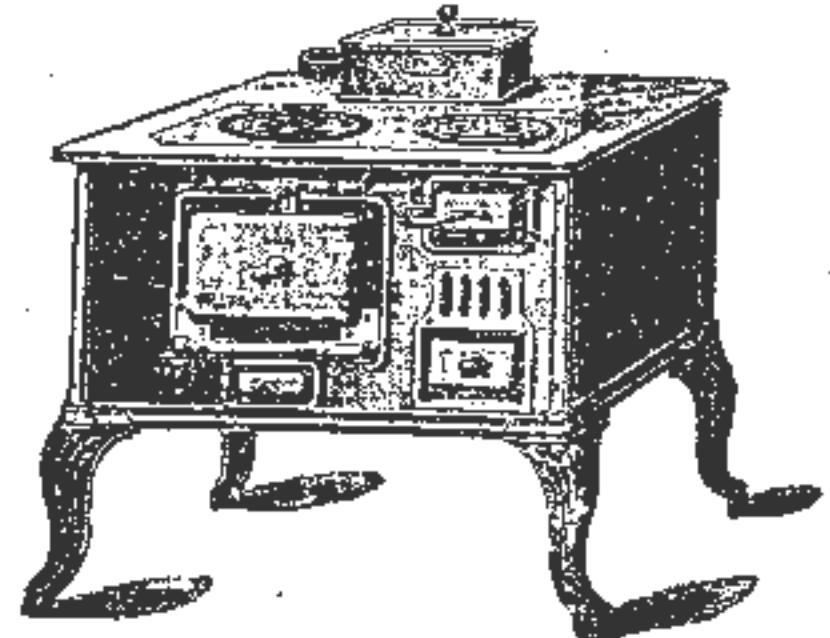
Kataloge zu Diensten

Kochherde

nach neuestem System, in allen Grössen
in reicher Auswahl
stets vorrätig bei

Jos. Mayer, Eisenwarenhandlung, in Freiburg

Garantie
für gutes
Funktionieren



Grosse Ersparnis in Brennmaterial

Grossauswahl
in
Haushaltungs
artikeln
verzinkt
emailiert
und in
Aluminium

Prämien-Ausleihen des Kantons Freiburg

Nächste Zahlung

Haupttreffer: Fr. 50,000

Jedes gezogene Los wird mit mindestens Fr. 17 zurückgezahlt.
Diese Prämien-Obligationen werden zum Preise von Fr. 16 netto abgegeben in:

Freiburg:

Bantonalbank
Staatsbank Freiburg
Schweiz. Volksbank
Sparbank Eggis & Cie.

Joseph Biagi
Leo Pater
A. Luhmann & Cie.
Wech, Leyb & Cie.

Anzeige und Empfehlung

Die Unterzeichneten bedenken sich hiermit dem weiten Publikum von Stadt und Land zur Kenntnis zu bringen, daß sie seit 15. Dezember 1903 an das

Hotel Café-Brasserie „zur Rose“

Alpengasse, in Freiburg

übernommen haben.

Große Auswahl an feinen und ordinären spanischen und einheimischen Weinen zu konkurrenzlosen Preisen.

1427 H 5018 F

Verkauf an gros, mi-gros und im Detail

Beauregard-Bier

Es empfehlen sich

Leine Liqueure,
Coloms und Gorres.

Eisen-Somatose

EISENHALTIGES FLEISCHWEISS
Hervorragendes appetitanregendes Kräftigungsmittel

für Bleichsüchtige.

Eisen-Somatose besteht aus Somatose mit 2% Eisen in organischer Bindung.

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.

Holzsteigerung

Die Gemeinde Döbling lädt am 7. Januar 1904, im Druckerwald, bei Döbling, ca. 150 Stützstehende Tannen, Bähnen- und Buchenstämme, dient als Säg- und Bauhölz, in 57 Lose geteilt, an eine öffentliche Steigerung bringen. Die Steigerung beginnt um 2 Uhr nachmittags. Zusammenkunft der Steigerer, um 1 Uhr nachmittags, im Hotel Bahnhof, Döblingen. Freimüthige Einladung. 1339 H 4950 F Der Gemeinderat.

Kapital

beschäftigt solv. einget. Firma gegen Wert sei auf 8–4 Monate. Anfragen unter Chiffres P 7018 Y an Haasestein und Vogler, Chausseestraße 1864.

Preisrätsel!

— du triffst an Blumen milch. G. — davor, besuch' ich dich! Heute 1900 Preis! b. d. Jeder r. Lößling ein Preis. Preise u. a. 1 prima Deckbett mit Kissen, zwei fl. echt silberne Tafeldecken (1 Herren- u. 1 Damenuhr). Zehn Bildchen echte Wienerhoniq. 1 fl. Mußdose, 1 Glücksfederhalter mit einer Goldscheibe, 1 neue Konversationstafelton (90.000 Artikel, 2500 Bilder), 5 Pfund prima Wollgarn, Bücher u. c. ic werden durchs Los unter die Aufsicht verteilt vom „Werner-Wochenblatt“, das samt schöner Beilage: „Der Schweizersee“ wöchentlich in Großformat erscheint. Aufsichter müssen pro 1904 abonnieren. Das Blatt bringt stets schöne Gedichten, viel Neues, Bilder, Humor, viel Interesse und loest (non höre!) jährlich den willigen Spottelpreis von nur Fr. 2.000! Interessante und bildiges Blatt. Jeder Neuabonne erhält überdies dazu als Geschenk sofort gratis 1 fl. farb. Bild von Paul X., eine fram., ferner 2 hochinteressante Bücher: „Die Flucht der Kronprinzessin“ und der „Königskind in Serbien“ (mit vielen Bildern). Bildungen mit Abonnement so gleich an die Druckerei Spiez (Bern). 1453 OF 6158

Gefucht, ein 1434

Knecht

der meiste kann. — Offeren unter H 5039 F an Haasestein & Vogler, Freiburg.

In verpachten

eine Wohnung mit 2 Zimmern, Küche, Stoll und Keller, mit ein wenig Land, in Unterstaffels, Gemeinde Bözingen. Antritt am 22. Februar 1904. Sich zu wenden an Peter Zoller, im Waffenholz. 1431 H 5027 F

Zu vermieten

neues Häuschen mit 3 Zimmer, Küche, Keller, Ställe, im Dorfe Dietisberg, Gemeinde Wimmenwyl, auf 22. Februar 1904, sehr geeignet für Professoren oder Gewerbetreibende. Für nähere Auskunft wenden man sich an Philip Schnutzbach, daselbst. 1435 H 5040 F

Verkauf

von einige Tausend

Wedesen

in der Grohmatz, bei St. Madeline, (Magdalena), nahe bei Röti. Sich zu melden von 9 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags auf dem Platz oder im Gasthof „zum schwarzen Adler“, in Freiburg. 1405 H 4987 F

Schützen

das einheimische Gewerbe!

Die unterzeichnete Gesellschaft erachtet es als seine Pflicht, die einheimischen Gewerbetreibenden und Geschäftleute, für die Einkäufe auf die bevorstehenden Festtage hin, zur wohlwollenden Berücksichtigung zu empfehlen. Bei rechtzeitiger Bestellung wird jedermann in Bezug auf prompte Lieferung, Qualität und Preis der Ware befriedigt werden können. Unsere einheimischen Handwerker und Ladeninhaber werden Pflicht und Geschäftshöre daran setzen, die Käufer reell und prompt zu bedienen.

Handels- und Industrie-Gesellschaft,
Freiburg.